

Predigt über die Frauen am leeren Grab, Mk 16,1-8

Wir feiern Ostern, liebe Gemeinde! Jesus lebt! Am dritten Tag nach seiner Hinrichtung wegen Hochverrats durch die römische Besatzungsmacht wurde Jesus vom Gott des Lebens auferweckt. Er überwand den Tod und stand aus dem Grab wieder auf. So haben wir es gerade im Glaubensbekenntnis bekräftigt. Christi Auferstehung tröstet uns und erfreut uns, Ostern ist ein Freudenfest. Wir rufen "Halleluja - lasst uns Gott preisen" und singen Jubellieder.

In dieser Freude bedenken wir als Evangelium eine recht befremdliche Geschichte, die vom leeren Grab erzählt: Drei Jüngerinnen gehen am dritten Tag nach Jesu Bestattung zum Grab, um ihn zu salben. Damit wollen sie ihm die letzte Ehre und Liebe erweisen und ihrer Trauer Ausdruck verleihen. Ob das im heißen Frühling Jerusalems drei Tage nach dem Tod noch angebracht war, scheint mir fraglich. Denn vor der Auferweckung des Lazarus, der auch schon einige Tage verstorben war, meint dessen Schwester Martha, Lazarus rieche schon. Außerdem fragen sich die drei Jüngerinnen, ob sie vielleicht gar nicht zum toten Jesus gelangen können. Denn ein Höhlengrab wurde damals mit einem schweren Felsbrocken verschlossen, damit eben niemand mehr hineinkam, kein plündernder Mensch und kein reißendes Tier. Nun bestätigt sich die Befürchtung der Frauen nicht, im Gegenteil: Sie finden das Grab offen vor und statt des toten Jesus eine fremde, weiß gekleidete Gestalt. Diese Szene erschreckt die Freundinnen Jesu. Das überirdische Wesen deutet ihnen das leere Grab: Der gekreuzigte Jesus liege nicht mehr da, weil er auferstanden sei. Die Frauen bekommen den Auftrag, den andern Jüngern zu sagen, sie sollten Jesus in Galiläa treffen.

Das alles schockiert die Jüngerinnen verständlicher Weise. Wenn wir auf den Friedhof gehen, sind wir sicherlich auch nicht auf eine überirdische Gestalt gefasst, die uns anredet. Wir erwarten doch, dass der Verstorbene in Frieden ruht. Schon gar nicht rechnen wir mit der Mitteilung, der Tote lebe nun wieder und bestelle uns zu einem bestimmten Treffpunkt. Wegen all dieser seltsamen Vorfälle ergreifen die drei Frauen in Panik die Flucht vom leeren Grab Jesu.

Eine wirklich befremdliche Geschichte. Die Frauen stimmen nach der Auferstehung Jesu kein freudiges Halleluja an. Ja, sie loben Gott noch nicht einmal in aller Stille oder freuen sich auch nur ganz persönlich. Die Botschaft, dass Jesus nach seinem Tod wieder lebe, bewirkt bei den Frauen das Gegenteil von Jubel, reines Entsetzen. Man kann sicher den ersten Schreck nach einem solchen Erlebnis verstehen. Danach aber könnten sich die drei Freundinnen Jesu ja langsam wieder beruhigen, die Tragweite des Geschehens ermessen und dann den andern die Freudenbotschaft weitersagen. Der Evangelist Markus erzählt aber Anderes: Die Frauen beruhigten sich anscheinend nicht so bald, die Angst hielt sie weiter fest im Griff - und sie schwiegen über das Erlebte.

Was ist das für eine Ostergeschichte? Dabei bekommt man ja Gänsehaut! Alle Freude kann dabei ersterben. Ein leeres Grab mit einer Gestalt - dann Panik - danach Totenstille.

Pfarrer Dr. Cremer sagte in seiner Predigt am Karfreitag, verstehen könne man den Tod Jesu uns zum Heil und Leben wohl nicht. Wenn ich unsere Geschichte von den drei Frauen am leeren Grab höre, bin ich geneigt, dasselbe für Ostern anzunehmen: Die Jüngerinnen verstehen die Auferweckung Jesu nicht. Sie flößt ihnen nur Angst ein.

Gott sei Dank haben wir zu Ostern und vor der Osterbotschaft keine Angst. Wir freuen uns und singen das Halleluja. Aber verstehen wir, was die Auferstehung des Christus Jesus bedeutet?

Matthias Grünewald hat eine prachtvolle Auferstehung auf einer Tafel seines Isenheimer Altars dargestellt. Ich will mich nicht an der schwierigen Interpretation des Isenheimer Altars beteiligen, sondern einfach beschreiben, was ich auf Grünewalds Auferstehungsgemälde erkenne. In der unteren Mitte ist ein geöffneter Sarkophag zu sehen. Daran lehnt seitlich herabgerutscht der Sargdeckel. Soldaten, die das Grab bewachten, fallen darumherum zu Boden. Über dem allen schwebt aufrecht, in leuchtend rot-blaues Tuch gehüllt, der auferstehende Christus. Das untere Ende seines Tuchs liegt noch auf dem Rand des Sarkophags. Der Auferstehende zeigt segnend seine Wundmale und wird von einer kreisrunden gelb-rot-blau strahlenden Sternenaureole umgeben. Eine bewegte, triumphale Auferstehungsszene. Künstlerische Meisterleistung Grünewalds, Höhepunkt christlicher Kunstgeschichte.

Jedoch: So wie bei Grünewald ist Auferstehung biblisch nicht im entferntesten dargestellt. Genau genommen gibt es in der Bibel überhaupt keine Überlieferung von der Auferstehung Jesu. In einer der wenigen Auferstehungsgeschichten der Evangelien ist Lazarus der Auferweckte, von dem Martha sagte: Er riecht schon. Über ihn erzählt der Evangelist Johannes, dass er auf den Ruf Jesu hin aus dem Höhlengrab kam, vor dem der Felsbrocken weggerollt war: Da kam der Tote heraus. Bei Lazarus werden wir also buchstäblich Zeuginnen und Zeugen seiner Auferweckung, nicht bei Jesus. Die Szene mit Lazarus stelle ich mir übrigens wirklich erschreckend vor. Seltsamer Weise flüchtet da aber niemand vor Entsetzen, wie es die Frauen vom leeren Grab Jesu tun. Das Wunder von der Auferweckung des Lazarus verdeutlicht im Johannesevangelium die Macht Jesu auf Grund seiner Beauftragung durch Gott. Ähnlich, aber sehr viel verhaltener stellt der Evangelist Lukas die Auferweckung des Sohnes einer Witwe bei Nain dar. Wenn Jesus solche drastischen Wunder wirkt, glaubt das Volk an ihn. Bei der unspektakulären Auferweckung der Tochter des Synagogenvorstehers Jairus dagegen gibt es nach Jesu Willen nur wenige Zeugen.

Die Auferstehung Jesu sehen wir also nur bei dem Maler Matthias Grünewald. Gemäß der Bibel dagegen hat niemand die Auferstehung Jesu miterlebt. Woher wissen denn dann eigentlich die Jüngerinnen und Jünger, dass Jesus nach seiner Hinrichtung wieder lebt? Der Evangelist Markus gibt mit der Geschichte von den drei Freundinnen Jesu am leeren Grab eine Antwort: Eine überirdische Gestalt erklärt den Frauen, der Gekreuzigte sei auferstanden. Nun wissen wir ja, dass diese Botschaft nicht nachhaltig war und keine Freude bei den Frauen auslöste.

Es gibt noch eine zweite biblische Antwort auf die Frage, wie man erfährt, dass Jesus lebe. Diese Antwort geben die Erscheinungsgeschichten. Zu Ostern hören wir sie immer wieder. Eine anrührende Geschichte erzählt der Evangelist Johannes über Maria aus Magdala. Sie findet Jesus ja nicht im Grab. Als sie ihn außerhalb sieht, hält sie ihn zunächst für den Gärtner. Doch dann erkennt Maria den Auferweckten daran, wie er ihren Namen ausspricht, und möchte ihn umarmen. Zwar verbietet Christus Maria das mit den berühmten Worten "Rühr mich nicht an!", aber immerhin erzählt sie ihr Erlebnis weiter.

Ein anderes Mal haben mehrere Jünger eine Erscheinung des Auferstandenen am See Genesareth. Sie waren als Fischer die ganze Nacht auf dem Wasser, ohne etwas zu fangen und ihren Lebensunterhalt decken zu können. Den hungrigen Jüngern sagt Christus am Morgen, wo sie Fische fangen könnten. Nach einem guten Fang isst er mit ihnen, wie sie es von Jesus gewohnt waren.

Die Erscheinungsgeschichte, die mir am meisten zu Herzen geht, ist die über die Emmausjünger. Gestern, am Ostersonntag, lag sie in der Kaufmannskirche der Predigt zu Grunde. Die beiden Jünger erkennen den Auferstandenen erst, als er beim Essen das Dankgebet spricht und mit ihnen das Brot bricht, wie Jesus es zu seinen Lebzeiten immer tat.

Meine Frage war, ob wir verstehen könnten, was Auferstehung ist. Den drei Jüngerinnen am Ostermorgen verkündigte ein überirdisches Wesen, dass Jesus lebe. Als Beweis sahen sie das leere Grab. Aber: Worte und selbst Beweise bewirken hier anscheinend nichts außer Panik. Die frohe Botschaft von der Auferweckung des Gekreuzigten durch den Gott des Lebens wird erst in den Erscheinungsgeschichten wirklich und konkret. Wenn Christus selbst jemandem begegnet, dann wird seine Auferstehung verständlich und bekommt Bedeutung. Wenn eine Jüngerin persönlich von Christus angesprochen wird, dann erkennt und versteht sie den Christus Jesus, den zu seinen Lebzeiten und den vom Tod Auferweckten. Wenn Hungrige durch sein Eingreifen satt werden, dann verstehen sie den Christus Jesus. Wenn er uns beim täglichen Frühstück oder beim gottesdienstlichen Abendmahl bewirbt, dann erkennen wir den Auferstandenen. Es geht bei der Auferstehung und beim lebendigen Christus weniger um Glaubenssätze. Es geht im eigentlichen Sinn um Lebens- und Glaubenserfahrung im Alltag, in der Gemeinde und bei Festen. Die Auferstehung müssen wir vielleicht nicht verstehen, aber wir dürfen den Auferstandenen erleben und ihn spüren. Wir dürfen uns von ihm begleiten, trösten und erfreuen lassen. Dabei ist es übrigens gleichgültig, ob das Grab leer ist oder nicht.

Der letzte Satz des Matthäusevangeliums bündelt für mich alle unsere Erfahrungen, dass Jesus nicht im Tod blieb, sondern auferweckt wurde. Der auferstandene Christus sagt hier: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Gleichzeitig verspricht er uns damit, uns niemals allein zu lassen.

Mit diesem tröstlichen Zuspruch lässt uns dem Auferstandenen entgegengehen und ihn zu erkennen suchen, auch im Alltag. Heute feiern wir aber noch Ostern, liebe Gemeinde. Jesus lebt! Amen.